

Dieser Beitrag erschien zuerst in: EVANGELICAL MISSIONS QUARTERLY, January 1986 unter dem Titel: „It takes team effort to root churches in hard soil“. Übersetzung und Bearbeitung: Ernst G. Maier und Judith Wiese. Der Abdruck erfolgt mit Erlaubnis des Autors.

Johan Lukasse war viele Jahre lang Leiter der Belgischen Evangelischen Mission. Während seiner elfjährigen Tätigkeit in Genk entwickelte er das Konzept der Gemeindegründung durch den Einsatz von Teams junger Christen. Johan ist inzwischen im aktiven Ruhestand und lebt mit seiner Frau in Brüssel.

Teamarbeit in der Gemeindegründung

Johan Lukasse, Belgien

Es gibt so viele verschiedene Wege das Evangelium weiterzusagen, wie Teammitglieder vorhanden sind. Manche fangen an, die Leute zu Versammlungen einzuladen. Andere beginnen Bibelkreise oder Gottesdienste. Manche bevorzugen es wiederum verschiedene Hausbibelkreise, in verschiedenen Stadtteilen, auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen anzufangen und beginnen erst später mit einer zentralen Versammlung.

Während des Teameinsatzes werden laufend Schulungen durchgeführt. Themen wie Gemeindegründung, Gemeindegewachstumsprinzipien und effektive Evangelisation werden gelehrt. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf dem Lernen durch die Praxis und der regelmäßigen Bewertung des Einsatzes.

Warum gründen wir Gemeinden auf diese Weise? Wir sahen in der Ver-

gangenheit, wie manche Teamarbeiten zu schnell abliefen. Die Leute arbeiteten in Dörfern und Städten und gingen wieder, ohne die Früchte ihrer Arbeit zu festigen.

Infolgedessen haben wir in der Belgischen Evangelischen Mission viel gebetet und das Neue Testament studiert. Wir glauben, dass der Herr uns diese Arbeitsweise gezeigt hat.

BIBLISCHE PRINZIPIEN

Unser erstes biblisches Prinzip kommt aus Matthäus 18,20: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.“ Hier ist die Schlüsselfrage: Wie kann Jesus Christus in unserer Mitte sein? Er muss mehr als nur in unserem Herzen wohnen, er muss erkennbar sein. Er muss offenbar werden, wenn wir in seinem Namen zusammenkommen.

Betrachte Jesus während seines öffentlichen Dienstes. Er wählte zwölf Jünger und lebte mit ihnen Tag und Nacht. Er wandelte und redete mit ihnen in allen Lebensumständen. Und während der ganzen Zeit offenbarte er seinen Vater, denn das war einer der Hauptgründe, wozu er auf die Erde kam (Joh 1).

Als Jesus seine Jünger verließ, sagte er ihnen, dass sie einander lieben sollen, wie er sie geliebt hat, und „daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt.“ Wir müssen, wie er, diese Agape-Qualität der Liebe mitteilen. Wenn wir in Liebe handeln, wird die Welt aufhorchen und erkennen, dass wir Jünger Jesu Christi sind.

Das zweite biblische Prinzip ist das Prinzip der Einheit. In Joh 17,20-24 lesen wir: „... damit die Welt glaube, du habest mich gesandt.“ Die Welt wird das glauben, wenn wir eins sind, wie Jesus Christus und der Vater eins sind. Wie Jesus seinen Vater offenbarte, so sollen wir durch die Art, wie wir einander begegnen, Christus offenbaren.

In Philipper 2,1-4 und Philipper 1,27 sehen wir, wie dieses Prinzip von Liebe und Einheit ausgelebt wurde. In

»Jesus Christus muss mehr als nur in unserem Herzen wohnen, er muss erkennbar sein. Er muss offenbar werden, wenn wir in seinem Namen zusammenkommen.«



Apostelgeschichte 4,13 lesen wir, dass die Jünger als die erkannt wurden, „die mit Jesus gewesen waren“.

Diese Demonstration der Liebe und der Einheit ist nur in einer Gruppe möglich. Christus kann in unserer Mitte sein, wenn wir zwei, drei oder auch mehr sind. Auf diese Weise will er sich der Welt offenbaren, nicht nur durch unsere Worte – predigen, lehren und singen – sondern durch das Leben, das er durch uns lebt.

Ein Beispiel dafür ist Paulus und seine Mitarbeiter. Nirgends finden wir Paulus alleine. Paulus war immer im Team mit Mitarbeitern wie Silas, Timotheus und Lukas. In Apostelgeschichte 20,4-5 sind die Namen von mindestens acht Mitarbeitern, die im Reiseteam des Paulus waren. Der einzige Platz, an dem Paulus alleine war, ist Athen – und die Bibel berichtet uns von keiner Gemeinde dort. Der große Gemeindegründer war Glied eines Teams.

PRAKTISCH UND EFFEKTIV

Wir glauben nicht nur, dass dieses Teamkonzept biblisch ist, wir fanden es auch praktisch und effektiv. Das Team gibt ein Beispiel. Es ist als Gruppe mehr oder weniger schon eine Gemeinde. Wenn Menschen sich bekehren, schließen sie sich dieser schon bestehenden Gemeinde an, was viel einfacher ist, als die ersten Bekehrten in einem Gebiet zu sein.

Die neuen Glieder folgen dem Beispiel des Teams. Sie singen, wie das Team singt und sie lesen die Bibel, weil sie sehen, dass die Teammitglieder die

Bibel lesen. Sie bekennen ihre Sünden, weil sie hören, wie andere Teamglieder dasselbe tun. Sie wenden sich ihren Familien zu, weil sie bei den Teamgliedern sehen, wie sie sich Menschen zuwenden und ihnen von Jesus berichten. Das ist für sie das normale Christenleben.

Diese Methode ist nur so effektiv wie das Team. Das Prinzip der Vermehrung ist anwendbar. Es ist gleichzeitig der stärkste, aber auch der schwächste Punkt der Methode. Ein Team stritt endlos wegen irgendwelcher Einzelheiten. Einige sagten: „Wir müssen beten, bevor wir von Haus-zu-Haus gehen.“ Andere sagten: „Nein, wir können beten, wenn wir zurückkommen. Jetzt ist die richtige Zeit, um von Haus-zu-Haus zu gehen.“ Heute ist in dieser Stadt eine kleine Gemeinde, und wisst ihr was sie dort tun? Sie streiten sich.

Ein starkes Team bedeutet jedoch einen starken Anfang für die neue Gemeinde. Einmal kam ein Mann in das Haus eines Teams, nur um festzustellen, ob wir „echt“ sind. Er kam morgens, mittags und abends, um jeweils zehn Minuten zu bleiben. Als er eines Abends kam, hatte der Leiter gerade den Anfang der Gebetsversammlung angesagt. Der Mann wollte wieder gehen. Ein Teammitglied bestand jedoch darauf, dass er dableib. Als die Gebetszeit vorbei war, fragte der Mann: „Einige von euch beteten um einen ‘Kontakt’. Was ist ein ‘Kontakt’?“

Der Leiter antwortete: „Ein ‘Kontakt’ ist jemand, der das Evangelium gehört hat. Vielleicht hat er es ganz, vielleicht aber auch nur teilweise verstanden. Er hat jedoch sein Leben dem Herrn Jesus noch nicht übergeben. Solche Personen nennen wir einen ‘Kontakt’.“ Einige Wochen später bekehrte sich dieser Mann. Als er zur Gebetsversammlung kam, war sein erstes Gebet: „Herr, gib mir einen ‘Kontakt’.“

Dieser Mann, und andere Neubekehrte, schlossen sich der ersten Kerngruppe, dem Team, das in die Stadt kam, an. Nach einem Jahr ging diese erste Kerngruppe wieder weg. Die Neubekehrten blieben und machten unter der Leitung des Gemeindegründers weiter. Von diesem Zeitpunkt an waren sie das Team.

Ein Nebenprodukt dieses Teamkonzeptes ist die wertvolle, praktische Schulung junger Christen. Die Mitarbeit in einem Team dient auch der Klärung der Lebensaufgabe. Manche der Team-

mitglieder gewinnen die Überzeugung, dass sie für den Missionsdienst berufen sind. Andere werden im Team durch das Wirken des Herrn und durch andere Teamglieder ausgesondert; sie gehen nach Hause mit der Überzeugung, dass sie nicht für den Missionsdienst berufen sind und werden aktiv in ihrer örtlichen Gemeinde. Auf der anderen Seite gebraucht der Herr diese Teamarbeit, um Menschen für eine weitere Schulung und den Missionsdienst zu berufen.

Die Erfahrung zeigte, dass eine Teamarbeit, die ausschließlich von vollzeitlichen Missionaren durchgeführt wird, nicht so erfolgreich ist, wie die Teamarbeit, in der junge Christen mitarbeiten. Ein Grund dafür ist der „Ausländer“-Ruf, der dabei entsteht. In Folge dessen arbeiten manche Missionen mit gemischten Teams von jungen belgischen Christen und Missionaren. Diese Kombination erleichtert auch die Entstehung der „örtlichen Leitung“.

WIE WIR ARBEITEN

Wie auch bei anderen Methoden der Gemeindegründung ist es wichtig, mit Menschen in Kontakt zu kommen und sie mit dem Evangelium bekannt zu machen. Wir wollen sie jedoch nicht nur zu Christus führen, sondern wir wollen sie auch sammeln aus der Welt, so dass sie eine *ekklesia* werden. Wie machen wir das?

1. WIR SUCHEN MENSCHEN, DIE OFFEN SIND

Anstatt zu versuchen, die ganze Stadt zu bekehren, ist es besser, Menschen zu suchen, die offen und empfangsbereit sind. Führe sie zu Christus, schule sie, und führe sie zusammen. Sie werden, wenn der Herr in seiner Gnade eine örtliche Gemeinde schenkt, das Evangelium den „schwierigeren Fällen“ bringen, mit denen das Team nur wertvolle Zeit verlieren würde.

Zum Beispiel beschäftigte uns, in einer unserer Gemeindegründungsarbeiten ein Mann stundenlang mit Fragen über die Evolution. Schließlich entschlossen wir uns, die Frage nicht mehr weiter mit ihm zu diskutieren. Darüber wurde er zwar zornig, aber wir blieben fest. Wir verloren diesen ‘Kontakt’. Vier Jahre später, als eine Gemeinde aufgebaut war, kamen einige Gemeindeglieder wieder in Kontakt mit diesem Mann und nahmen die Diskussion wieder auf. Nach längerer Zeit wurde der Mann gläubig, denn es gab jetzt eine Gemeinde, die diese Arbeit übernehmen konnte.

2. BILDE EINE KERNGRUPPE

Paulus führte die Menschen nicht nur zu Christus. Er versammelte sie, um ihnen die Prinzipien des christlichen Lebens und die Bedeutung der Mitgliedschaft in der Gemeinde weiterzugeben. Paulus wollte nicht nur Bekehrte, er wollte Jünger.

Wir müssen die neue Gesellschaftsordnung innerhalb der alten Gesellschaftsordnung demonstrieren. Sie müssen den neuen Wein schmecken und Christi Macht und Liebe für die Welt demonstrieren. Eine Kerngruppe zu bilden bedeutet die Einübung des Lebens als Christ, durch unser Beispiel, durch den Segen, den wir empfangen, durch unser Versagen und durch unsere Siege.

3. SCHULE SIE

Übung bedeutet, einen Soldaten für die Schlacht vorzubereiten. „Üben“ ist „lernen durch tun“ und durch Wiederholung, d. h. an Schulungen teilzunehmen und das Gelernte zu praktizieren.

Schulung bedeutet auch zu lernen, den Glauben zu verteidigen. In Europa spielt die Verteidigung des Glaubens eine wichtige Rolle in der Schulung Neubekehrter. Denn die Neubekehrten werden oft wegen ihres Glaubens von ihrer Familie oder ihren Freunden angegriffen. Wenn sie diese für Christus gewinnen möchten, müssen sie zuerst eine Reihe schwieriger Fragen beantworten.

4. BESTÄNDIGE

JÜNGERSCHAFTSSCHULUNG

Wir müssen Jünger machen, die selber früh lernen, wie man aus jemandem einen Jünger macht. Ich hatte das Vorrecht durch einen Hauskreis eine Gemeinde aufzubauen. Ich leitete den Hauskreis in dem Haus eines Christen, lehrte das Wort Gottes mit Begeisterung und forderte dazu auf, die Autorität des Wortes Gottes zu akzeptieren und gehorsam zu sein. Die Teilnehmer fingen an andere mitzubringen. Nach sechs Monaten begannen diese neuen Teilnehmer, die gleichen Fragen zu stellen, wie sie die ersten Teilnehmer gestellt hatten.

Als wieder einmal eine Frage gestellt wurde, führte mich der Herr dazu, die zu fragen, die schon länger dabei waren: „Wer weiß die Antwort?“ Einer oder zwei begannen zu antworten, aber ich sagte: „Stopp, antwortet jetzt nicht. Ich werde um zehn Uhr Schluss machen und dann könnt ihr antwor-

ten. Ist das recht so?“ Alle gaben ihre Zustimmung.

Wir hatten mehrere Fragen an diesem Abend. Als das Bibelstudium zu Ende war, erinnerte ich sie, dass einige der Teilnehmer mehrere Fragen zu beantworten hätten. Und so begann das wirkliche Bibelstudium, als sie anfangen, einander zu lehren. Jünger, die andere zu Jüngern machten, während ich wiederum andere zu Jüngern machte.

„Es begleiteten ihn (Paulus) aber Sopater, des Phyrus Sohn, ein Beröer; von den Thessalonischern aber Aristarch und Sekundus und Gajus von Derbe und Timotheus und aus Asien Tychikus und Trophimus.“

APOSTELGESCHICHTE 20,4

5. AUS JÜNGERN MITARBEITER MACHEN

Der nächste Schritt wäre dann, dass die Jünger zusammen mit dem Gemeindegründer eine Arbeitsgemeinschaft bilden. Die Christen in Thessalonich wurden nicht nur Nachahmer des Paulus, sie wurden selbst Vorbilder für andere.

6. MACHE SIE ZU LEITERN

Dies bedeutet, selber in den Hin-

tergrund zu treten und ihnen Verantwortung und Autorität zu geben. Manchmal ist es notwendig, zurückzukommen, um ihnen weitere Schulung oder Hilfestellung im Bewältigen von Problemen zu geben. Aber du musst sie „ins Wasser werfen“, so dass sie ihre Gaben und das Gelernte ausüben müssen. Oft werden sie die Aufgaben viel besser erfüllen, als wir das getan haben.

VERMEIDBARE FEHLER

In jeder Gemeindegründungsarbeit gibt es vermeidbare Fehler. Einige der am häufigsten vorkommenden Fehler sind:

1. EIN SCHLECHTES BEISPIEL

Das schlechte Beispiel eines Teams führt zu einer schlechten Gemeinde. Dasselbe kann aber auch geschehen, wenn nur eine Missionarsfamilie da ist, deren Familienleben nicht in Ordnung ist. Wir können Vorbilder sein in dem, wie wir handeln, lehren und was wir von Neubekehrten erwarten. Wir werden immer ernten, was wir gesät haben.

2. FALSCHER ANFÄNGE

Aus unserer Erfahrung in Gemeindegründungsarbeit möchte ich drei Beispiele falscher Anfänge aufzeigen. In der ersten Gemeindegründungsarbeit wurde die Jugendarbeit überbetont. Infolgedessen hatte die Gemeinde eine große Jugend, aber keine Ehepaare. Wenn die Jugendarbeit dein Schwerpunkt ist, kannst du dich schnell in einer Situation wiederfin-



Deutsche Gemeinde-Mission DGM

Mt.28,18-20 · Apg.2,42-47

25 Jahre

Zum 25 jährigen Jubiläum möchten wir an dieser Stelle nochmals auf die neuen Dienstleistungen der DGM hinweisen. Eckehard Strickert, der Gründer der DGM, war 1983 auch maßgeblich an der Entstehung der KfG mit beteiligt. Seit seinem Tod 1996 konnte die DGM überwiegend nur Dienstleistungen für die KfG erbringen. Seit Sommer 2002 ist nun sein Sohn Matthias Strickert hauptverantwortlich für die DGM.

Mit Hilfe von neuem Personal kann nun die DGM wieder Dienste in der Gemeindegründungsarbeit ermöglichen:

- Sie suchen eine Missionsvortrag, der Ihrer Gemeinde »Deutschland als Missionsland« wichtig macht?
- Sie benötigen Unterstützung bei Predigtdiensten, Seminaren oder Vorträgen?
- Sie suchen eine Plattform im Internet,
- durch die offene Stellen in den Gemeinden angeboten oder gesucht werden können?
- Sie interessieren sich für den voll- oder teilzeitlichen Dienst mit Schwerpunkt Gemeindegründung in Deutschland?

... dann sprechen Sie uns an

DGM Geschäftsstelle · Kalbacher Str. 7 · D-36103 Flieden · Tel: (0 66 55) 9 87 44 93
Fax: (0 66 55) 9 87 44 94 · www.gemeindemission.de · m.strickert@dgm-online.org



den, in der du viele junge Menschen hast, aber niemanden, zu dem diese jungen Leute gehen können, als allein zu dir, dem Gemeindegründer. Du wirst überbelastet sein mit den Problemen und Fragen der jungen Leute.

Diese Gemeinde durchlebte einige schwierige Jahre, bis einige der jungen Leute heirateten. Langsam stabilisierte sich die Gemeinde und die Probleme wurden gelöst.

Das zweite Beispiel eines falschen Anfangs in der Gemeindegründungsarbeit ist eine Gemeinde, die von Anfang an schwierige „Sozialfälle“ angezogen hat. Wir predigen ein Evangelium der Liebe. Menschen, die an den Randzonen der Gesellschaft leben, erkennen, dass sie bei uns persönliche Annahme und Zuwendung erfahren. Dadurch werden sie zu uns gezogen. Wenn ein Team jedoch mit mehreren solcher Menschen anfängt, wird die Gemeindefarbeit davon geprägt sein und andere Menschen werden dieser Gemeinde gegenüber zurückhaltend sein.

Es ist viel besser, mit „normalen“ Leuten anzufangen. Man kann sich später um die „Sozialfälle“ bemühen. Natürlich hat die Gemeinde eine Verantwortung gegenüber diesen Randgruppen der Gesellschaft, aber wir müssen zuerst eine Gemeinde haben, bevor die Gemeinde sich dieser Menschen annehmen kann.

Das dritte Beispiel eines falschen Anfangs ist, wenn der Gemeindegründer sich bemüht, „religiöse Springer“ zu sammeln. In einer Stadt hatten sich

mehrere Leute den Zeugen Jehovas angeschlossen, als die Zeugen Jehovas eine Gruppe aufbauten. Dann verließen sie die Zeugen Jehovas wieder.

Als die Mormonen in die Stadt kamen, schlossen sich diese „religiösen Springer“ den Mormonen an, verließen aber nach einiger Zeit diese Gruppe wieder. Dann kamen wir, und sie kamen zu uns. Dann „wusste“ die ganze Bevölkerung, dass wir auch nur eine andere Sekte sind. Es ist deshalb nicht ratsam, gleich mit einem Sonntagsgottesdienst, sondern mit einem Hausbibelkreis anzufangen, um dieses Problem zu vermeiden.

3. DAS AUSLÄNDISCHE GEPRÄGE

Wenn Nordamerikaner auf dem europäischen Kontinent Gemeinden gründen, haben sie oft ein „ausländisches Gepräge.“ Einfühlungsvermögen und Empfindsamkeit für die Kultur sind deshalb sehr wichtig.

4. FALSCHES SCHWERPUNKTE

Hier denke ich an die Überbetonung einzelner Lehren. Ich habe Männer gekannt, die versucht haben, eine Gemeinde zu gründen, die aber am Ende immer über die Wiederkunft Jesu sprachen, gleichgültig über was sie predigten. Dies war das einzige Thema ihrer Bibel.

5. EINE SCHWACHE WEITERARBEIT

Viele Evangelisten und Gemeindegründer wissen zwar, wie man das Evangelium verkündigt, aber das ist auch alles. Das Resultat davon ist eine Kerngruppe Neubekehrter, die schwach bleiben, da der Gemeindegründer ein Evangelist, aber kein Lehrer ist.

In einem Gebiet kamen die Leute nach zwei Jahren zum Gemeindegründer. Sie sagten ihm: „Es ist besser für dich, wenn du gehst, denn wir haben schon alles gehört, was du zu sagen hast.“ Wir müssen fähig sein, den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen. Wenn wir das nicht selbst tun können, müssen wir Mitarbeiter finden, die fähig sind, uns zu ergänzen.

6. SCHWACHE

MITARBEITERSCHULUNG

Eine große Schwachheit besteht oft in der Schulung ortsansässiger Leiter. Gemeindeälteste sind in der Gemeindegründungsarbeit sehr wichtig, denn sie repräsentieren die biblische Autorität in der Gemeinde, sie kennen die örtliche Situation und Kultur. Sie sind die Leute, die wir ausbilden und zurüsten müssen. Fortbildung der Gemeindeältesten ist auch notwendig,

nachdem der Gemeindegründer schon weggegangen ist.

7. ZU SPÄTES EINSETZEN

ÖRTLICHER LEITER

Wenn der Gemeindegründer zu früh die Gemeinde verlässt, lässt er einen schwachen, ums Überleben kämpfenden Säugling zurück und es wird lange dauern, bis stetes Wachstum einsetzt. Wenn der Gemeindegründer zu lange bleibt und es versäumt, örtliche Leiter früh genug einzusetzen, kann er selber zu einem Hindernis für die Gemeinde werden. „Für andere Platz machen“ ist ein wichtiger Schritt der Missionsarbeit.

8. MANGELNDE GEMEINDEZUCHT

Besonders am Anfang stehen wir in der Gefahr, die Gemeindezucht (Gemeindedisziplin) zu vernachlässigen. Warum? Weil die Gruppe klein ist und wir Angst haben, einen oder zwei zu verlieren, wenn wir biblische Gemeindezucht praktizieren. Was wir hiermit in Wirklichkeit tun, ist Quantität über Qualität zu stellen.

Diese Denkweise ist total falsch, weil wir so den Respekt der Leute verlieren und der Ruf Christi darunter in der Stadt leidet. Dies wird später dann sehr schwer zu überwinden sein. Es ist viel besser, dem Beispiel Jesu zu folgen, der zu seinen Jüngern sagte: „Wollt ihr auch weggehen?“ worauf die Antwort des Petrus war: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens.“

WAS IST UNSER ZIEL?

Auch wenn wir diese Schritte sorgfältig befolgen und die offensichtlichsten Hindernisse umgehen, sind wir trotzdem mit der Frage konfrontiert: Wie soll die Gemeinde in 15 oder 20 Jahren aussehen?

Unser Ziel und unser Blick dürfen nicht nur darauf gerichtet sein, eine Gemeinde aufzubauen, die ihr Um-

feld evangelisiert und die eine weltweite Sicht hat. Wir müssen Gemeinden aufbauen, die das Bild Christi widerspiegeln. Solche Gemeinden werden unseren großen Gott anbeten, die Gegenwart des Reiches Gottes darstel-

len und durch ihr Leben das Ziel Gottes für seine Schöpfung offenbaren.

Dies ist das höchste Ziel, das wir anstreben müssen. Lasst uns beten, dass Gott die Sicht für die Gründung von Gemeinden, die das Ebenbild Christi widerspiegeln, vermehrt. ☛

»Wir müssen Gemeinden aufbauen, die das Bild Christi widerspiegeln.«